

EHREN- KOLLOQUIUM

zum 80. Geburtstag von Holger Magel
am 6. Mai 2024

EHREN- KOLLOQUIUM

Bayerischer Bauindustrieverband e.V.

**ZUM 80.
GEBURTSTAG**

Thomas Schmid



Thomas Schmid, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes e.V.

1. Vorsitzender des Förderkreises Bodenordnung und Landentwicklung München e.V.

Lieber Herr Professor Magel,

ich freue mich, dass Sie Ihren 80. Geburtstag bei uns im Haus der Bauindustrie offiziell feiern.

Ich begrüße Sie und alle Gäste sehr herzlich und zwar in meiner Doppelfunktion: einerseits als Vorsitzender des Förderkreises Bodenordnung und Landentwicklung, der sich um Forschung und Lehre für das gesamte Land kümmert, andererseits als Hauptgeschäftsführer der Bayerischen Bauindustrie. Sie ist ein langjähriger Förderer des TUM-Lehrstuhls für Bodenordnung und Landentwicklung. Der Bayerische Bauindustrieverband übernimmt zusammen mit den regional in ganz Bayern weit verbreiteten Mittelstandsfirmen Verantwortung nicht nur für das Bauen, Wohnen und die zugehörige Infrastruktur im ganzen Land, sondern fördert darüber hinaus auch die Bauwissenschaft.

Professor Magel ist seit Jahrzehnten dem Bayerischen Bauindustrieverband persönlich sehr eng verbunden. Wir haben viele Veranstaltungen gemeinsam mit ihm und der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum durchgeführt. Besonders hervorheben will ich das Thema Mobilität, ein Kernanliegen des BBIV.

Aufgrund der Ergänzung der Bayerischen Verfassung durch das Ziel Gleichwertige Lebensverhältnisse erhielt das Thema einen neuen Impuls. Das Projekt Bayern Mobilität 2030 wurde geboren: Federführend hat mein Verband zusammen mit gewichtigen Partnern aus Verwaltung, Verbänden, Kommunen und Wirtschaft von 2014 an Ideen entwickelt als sehr konkreter und realitätsbezogener Beitrag zur Umsetzung des neuen Verfassungsziels und der ihm unterliegenden Räumlichen Gerechtigkeit. In mehreren Schritten entstand das Konzept, später fortgeführt von einer Unabhängigen Expertenkommission.

Geschäftsführend geleitet wurde sie von Frau LMRin Dr. Karin Jäntschi-Hauke aus dem Bayerischen Bauministerium und Prof. Dr. Holger Magel. Prof. Magel hat auch sehr intensiv an der Erstellung des dazu gehörenden Berichts, unsere Position Bayern Mobilität 2030, mitgearbeitet.

Unser Anliegen, die Mobilität und die Verkehrsinfrastruktur, und Ihr Kernthema, die Räumliche Gerechtigkeit, gingen damit die perfekte Symbiose ein.

Dafür und für die jahrzehntelange Verbundenheit zur Bayerischen Bauindustrie danke ich Ihnen, lieber Herr Magel, sehr herzlich.



Prof. Dr. Manfred Miosga



Prof. Dr. Manfred Miosga
Präsident Bayerische Akademie Ländlicher
Raum e.V.

Lieber Holger, natürlich dürfen die Glückwünsche der Bayerischen Akademie ländlicher Raum zu Deinem 80. Geburtstag nicht fehlen. Diese darf ich Dir heute als amtierender Präsident der Akademie im Namen des ganzen Präsidiums und stellvertretend für die mehr als 300 Mitglieder überbringen. Wir freuen uns, Dich heute hier in bester Gesundheit, bei vollen Kräften und voller Tatendrang anzutreffen. Der unermüdliche Einsatz für den Ländlichen Raum hält offenbar jung! Das ist ein gutes Zeichen auch und gerade für uns in der Akademie.

Die Bayerische Akademie Ländlicher Raum ist eine der zahlreichen Orte Deines Wirkens in Deinem nun 80 Jahre langen Leben – neben der TUM an der Du als Professor für Bodenordnung und Landentwicklung lange gelehrt hast und die Dich verdientermaßen als Emeritus of Excellence verpflichtet hat; neben dem Förderkreis Bodenordnung und Landentwicklung und neben dem Deutschen Verein für Vermessungswesen und dessen Weltverband FIG. Und natürlich nicht zu vergessen: Dein langjähriges Wirken in der Verwaltung für Ländliche Entwicklung im Bayerischen Landwirtschaftsministerium – das heute Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus wie es heute heißt und dessen Ministerin Michaela Kaniber heute hier Dir zu Ehren noch sprechen wird.

Wir wollen heute mit diesem Ehrencolloquium auf Spurensuche gehen und darauf schauen, was Du in den jeweiligen Aufgaben und Funktionen bewegt hast, was Du angestoßen hat und welche Wirkungen dies erzeugt hat. Wir wollen dabei den Blick zurück verbinden mit einem Blick nach vorne.

Wir wollen nach der Zukunft des Landes fragen. Die Wahl und die Stellung des Satzzeichens im Titel des Colloquiums weist dabei bereits darauf hin, dass es wohl nicht ausgemacht ist, dass das Land Zukunft hat. Vielmehr wird es um die Notwendigkeit des aktiven Gestaltens gehen müssen! Es geht um die Frage, welche Herausforderungen heute im 21. Jahrhundert bewältigt werden müssen um den ländlichen Räumen und den Menschen die in ihnen leben und wirtschaften eine gute Zukunft zu ermöglichen – und das nachdem das erste Viertel schon vergangenen ist. Und wir wollen darauf schauen, was wir aus dem vielfältigen Wirken von Holger Magel lernen können und was mitnehmen können, um diese Herausforderungen zu bewältigen – wenn wir uns also auf Deine Spuren begeben werden, lieber Holger.

Als Präsident der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum fällt es nicht schwer, die Spuren von Holger Magel zu finden. Immerhin hast Du mehr als die Hälfte Deines Lebens in der Akademie gewirkt und sie geprägt wie kein anderer. Ein Viertel Jahrhundert – von 1994 bis 2019 hast Du sie als Präsident geführt und zuvor seit der Gründung im Jahr 1988 als Vizepräsident. Der Gründung der Bayerischen Akademie ging die Gründung einer Landesgruppe der Deutschen Akademie für Forschung und Planung im ländlichen Raum im Jahr 1982 voraus, deren Führung aus dem späteren Führungsduo der ALR bestand: der Vorsitzender hieß damals Univ. Prof. Elmar Zepf, der Vizevorsitzender Holger Magel damals noch MinRat im Landwirtschaftsministerium und verantwortlich für die Flurberreinigung in Bayern. In der Summe sind es 42 Jahre der Wirkung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis, später in vertauschten Rollen. Als Du den Lehrstuhl für Bodenordnung an der TUM übernommen hast und damit die Rolle der Wissenschaft, waren über lange Jahre Vertreter des Bayerischen Gemeindetags, die die Praxis vertreten haben. Lange Zeit war dies Jürgen Busse, mit dem Dich auch eine vertrauensvolle Freundschaft verbindet allen Meinungsverschiedenheiten im Detail zum Trotz, die dann auch öffentlich bspw. in einigen Landtagsanhörungen vorgetragen und auch ausgehalten wurden. Stets auf der Basis von sachlichen Argumenten und gegenseitigem Respekt vor der Position und Person des Anderen.

Und damit hast Du – bzw. habt ihr gemeinsam über die Jahre – eine wesentliche Funktion der Akademie geprägt, die heute wichtiger zu sein scheint denn je: eine Plattform zu bieten, auf der diejenigen versammelt werden, die ernsthaft daran interessiert sind, an der Zukunft ländlicher Räume zu arbeiten, auf der respektvoll sachliche Argumente aus verschiedenen Positionen vorgetragen und ausgetauscht werden und auf der sich Wissenschaft, politische und planerische Praxis sowie die Verwaltung interdisziplinär und Ebenen übergreifend zusammenfinden können und abseits der Konkurrenzen und Rangeleien des politischen Alltags über Lösungen offen und zivilisiert diskutiert werden kann. Der von Dir, lieber Holger, etablierte ganzheitliche Mitgliederaufbau und das zelebrierte Berufungsprinzip hat dabei die Bedeutung der Akademie gesteigert: die Berufung in den Kreis der Mitglieder der Akademie ist etwa besonderes, das was über die Akademie erfahren und erreicht werden kann ist außeralltäglich.

MsvduH gerade in der heutigen Zeit immer kurzlebigerer Politik, immer heftigerem Parteienwettbewerb immer effekthascherischer öffentlicher Inszenierungen und eines wachsenden Kulturkampfes um Alltägliches in der wir zunehmende Ausgrenzungen erleben, ist eine solche Plattform von enormer Bedeutung. Ich zitiere hier gerne Matthias Simon und Franz Dirnberger, die heute und in den letzten Jahren den BayGT im Präsidium vertreten haben: Gäbe es die Akademie nicht, dann müsste sie erfunden werden. Der Weitsicht von Dir Holger und Deinen langjährigen Mitstreiterinnen sei Dank: es gibt sie, die Bayerische Akademie Ländlicher Raum. Und sie funktioniert weiter. Die Übergabe an die Nachfolgenden hat geklappt, der Ehrenpräsident ist weiterhin ein guter Berater, die Arbeit der Akademie findet eine starke Beachtung in der Politik und der Fachwelt, Formate wie das Sommercolloquium, das intern so genannte Bröll-Seminar und Fachtagungen sind gesuchte und gut besuchte Veranstaltungen um Neues zu erfahren, sich auszutauschen und auch einmal Gewagtes zu formulieren und auszuprobieren.

Für mich gibt es noch einen weiteren wichtigen Punkt der Spurensuche im Wirken von Holger Magel von hervorgehobener Bedeutung: das sind die Erfahrungen mit der Gestaltung von Transformationsprozessen. Mit Dir, lieber Holger ist ein entscheidender Transformationsprozess verbunden, der die ländlichen Räume bis heut prägt und die Entwicklung der Kulturlandschaft vieler ländlichen Dörfer und Gemeinden zum Positiven gewendet hat. Deine Ideen einer kulturell, historisch und ökologisch eingebetteten Dorferneuerung haben in den 1980er und 1990er Jahren ja durchaus zu scharfen Auseinandersetzungen mit der etablierten Praxis der Flurbereinigung geführt so wie sie sich in den Jahrzehnten zuvor etabliert hatte. Die Modernisierungspolitik der Landwirtschaft und der Infrastruktur in den ländlichen Räumen der sechziger und siebziger Jahre ist ja mit erheblicher Wucht über das Land gefegt. Dominant war die Produktivitätssteigerung einer zunehmend industrialisierten Landwirtschaft, die Kulturlandschaften ausgeräumt und nach den Prinzipien ökonomisch effizienter Bewirtschaftung umgepflügt hatte, die zunehmend rücksichtslos mit den Dörfern und ihrer Geschichte und Kultur umgegangen ist und die funktionalistisch der neuen Form der ertragsorientierten Landbewirtschaftung untergeordnet hat. In der damaligen Raumordnungspolitik war die Rede von Absiedelung von Dörfern, die von Bevölkerungsverlusten gekennzeichnet waren, weil die gesellschaftliche Entwicklung vor allem in den Städten stattfinden sollte und das Land zur Residualkategorie abgestuft wurde.



Es war auch an dieser Stelle Holger Magel, der gemeinsam mit seinen Mitstreitern in Politik und Verwaltung in Zusammenarbeit mit der Akademie wesentliche Impulse setzte, um die Wende im Umgang der Politik für ländliche Räume einläutete und dieser Modernisierung über die Köpfe der Menschen hinweg das Modell der partizipativen integrierten sanften Dorferneuerung und behutsamen ländlichen Entwicklung entgegensetzte und damit ein anderes Bild vom Land als gleichwertigem Lebensraum. Schon 1984 hatte eine Tagung in Ansbach erstmals Thema Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerung zum Gegenstand, Ende der 80er Jahre das Thema Leitbilder in der Dorf- und Gemeindeentwicklung das zentrale Thema in der Dorf- und Gemeindeentwicklung. Die Akademie wurde zum Dreh- und Angelpunkt dieser innovativen, ja revolutionären Ansätze. Anfang der neunziger Jahre kommt der Naturschutz und die umweltbewusste Gemeindeentwicklung hinzu. Mit einer Tagung im Jahr 1993 in Gunzenhausen unter dem Motto „Naturschutz in die Offensive! Nur umweltbewusste Gemeinden haben Zukunft!“ (Mit BN Chef Hubert Weinzierl und Fritz Auweck, wurde die ab 1984 langsam erfolgende sozial ökologische Transformation der Flurbereinigung fachlich weiter vorangetrieben. Der Weg, der mit der Einführung der neuen dreistufigen Landschaftsplanung in der Flurbereinigung schon zuvor eingeschlagen wurde, wurde durch die Tagung bestätigt und weiter abgestützt.

Heute stehen wir mehr denn je vor der großen Aufgabe, einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungsprozess zu organisieren. Einen Tag vor Deinem 80. Geburtstag, lieber Holger, am 2. Mai verzeichneten wir den Erdüberlastungstag für Deutschland. Seither leben wir auf Kosten der Substanz und überfordern die Regenerationsfähigkeit der Ökosysteme. Die Folgen sind immer stärker spürbar: die Klimakrise, der eskalierende Verlust an Biodiversität, die zunehmend knappe Wasserverfügbarkeit, der anhaltende Flächenverbrauch und eskalierende Ressourcenkonflikte bedrohen unsere Zukunft. Ein Wandel unserer Lebensweise ist unausweichlich. Die Lösungen liegen dabei im ländlichen Raum. Dort sind die Flächen für die Energiewende, dort kann die Kulturlandschaft klimaresilient entwickelt werden und die Nahrungsmittelproduktion umweltschonend umgestaltet werden. Das heißt aber auch, dass dort die Veränderungen am stärksten spürbar werden. Ein wachsender Veränderungsdruck trifft auf eine zunehmend wandelerschöpfte Bevölkerung, die in Teilen dazu neigt, denjenigen nachzulaufen, die die Notwendigkeit der Veränderung leugnen und die glauben machen wollen, es kann alles so weitergehen, wie bisher.

MsvduH, es ist wieder an Zeit Lösungen für diese Situation zu entwickeln. Lösungen, die gemeinsam mit den Menschen erdacht und umgesetzt werden. Wir brauchen einen neuen Schub an Beteiligungsprozessen, an Leitbildern für die konkrete Ausgestaltung der Transformation vor Ort und wir brauchen Lösungen, die die Chancen des Wandels in den Vordergrund stellen und den Menschen in den ländlichen Räumen ermöglicht davon zu profitieren. Nur so können wir es schaffen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt aufrecht zu erhalten und wieder Vertrauen in die Demokratie aufzubauen.

Die Akademie hat dazu in den letzten Jahren auch mit Deiner tatkräftigen Hilfe und Unterstützung immer wieder Vorschläge gemacht und in die öffentliche Diskussion eingebracht. Ich erinnere an das Konzept der „Räumlichen Gerechtigkeit“, dass wir beide in der Arbeit der Enquete-Kommission des Bayerischen Landtags zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse als moralisch-ethischen Maßstab für Raumentwicklung stark gemacht haben und das große Resonanz erfährt. Ich erinnere an die Vorschläge zum Flächensparen oder zur transformativen Landesentwicklung, die wir in den letzten Jahren gemeinsam mit dem Bündnis „Wege zu einem besseren LEP“ entwickelt und eingebracht haben.

Du, lieber Holger, hast dabei immer deine Stimme hörbar erhoben. Du hast Dich nicht in den Ruhestand zurückgezogen und den Löffel fallen gelassen. Du bist nicht aus allen Vereinen ausgetreten wie andere dies an dieser Stelle tun. Du bist nicht unsichtbarer Privatier geworden. Das war sicher kein Fehler. Das hält jung, beweglich und gesund. Daher erhoffe ich mir, dass es noch viele Jahre so weitergeht, denn Nein, wir sind keine Deppen und wir sollten unsere Stimme weiterhin erheben, auch wenn sie nicht immer so gehört wird, wie wir uns das vorstellen. Ich bedanke mich für die loyale Zusammenarbeit und die Unterstützung. Ich wünsche Dir eine stabile Gesundheit und gratuliere nochmals herzlich zu Deinem Jubiläum. Natürlich nicht ganz ohne Hintergedanken.



Michaela Kaniber, MdL



Michaela Kaniber, MdL
Staatsministerin Bayerisches Staatsministerium
für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und
Tourismus

Das Vermessen der Welt zählt zu seiner Leidenschaft, genauso wie die bayerische Dorferneuerung, zu deren geistigen Vätern er gehört, und natürlich die Stärkung des ländlichen Raumes generell: die Rede ist von Professor Holger Magel – ein bayerischer Geodät mit internationalem Ruf. Im Rahmen eines Ehrenkolloquiums zum 80. Geburtstag des Emeritus würdigte Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber seine unermüdlichen Leistungen für die ländliche Entwicklung im Freistaat und in aller Herren Länder: „Das Gesamtwerk von Holger Magel reicht, um damit zwei Leben zu füllen. Er kann auf ein überaus bewegtes Berufsleben zurückblicken, in dem er in zahlreichen Funktionen und Ehrenämtern Großartiges auf die Beine gestellt hat.“

Über Jahrzehnte war Holger Magel Vordenker vieler wichtiger Entwicklungen für den ländlichen Raum. Er hat nicht nur den Übergang der früher rein agrarisch orientierten Flurbereinigungsverwaltung hin zu einer umfassenden Landentwicklungsverwaltung begleitet und gestaltet; maßgeblich beteiligt war der Emeritus auch daran, dass die Landentwicklung in Bayern heute für eine gleichwertige Zukunft aller ländlichen Räume steht.

Seit seiner Staatsprüfung im Jahr 1971 hat Magel unter anderem in der Bayerischen Verwaltung, an der Technischen Universität München und deren Förderkreis Bodenordnung und Landentwicklung München entscheidende Spuren hinterlassen; genauso an der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum, im Deutschen Verein für Vermessungswesen und in dessen Weltverband Fédération Internationale des Géomètres (FIG). Ministerin Kaniber: „Dass bei uns in Bayern zum Beispiel ökologische, landschaftsplanerische und auch landschaftspflegerische Aspekte in die Flurbereinigung eingeflossen sind, das haben wir Holger Magel zu verdanken. Damit hat er wesentlich dazu beigetragen, dass Kritiker überzeugt und der landeskulturelle Auftrag der Flurneuordnung gestärkt wurden.“ Ein weiteres Beispiel: das Bayerische Dorferneuerungsprogramm, das Magel 1981 initiierte. Das habe eine verbesserte Lebensqualität in ländlichen Räumen eingeläutet. Denn, so Kaniber weiter: „Holger Magel hat die Dorferneuerung nie nur baulich gedacht, sondern die Bürgerbeteiligung, die Dorfphilosophie und die Leitbildarbeit als elementare Bausteine angesehen und eingefordert.“

Gemeinsam mit dem ehemaligen Landtagspräsidenten Alois Glück hat Magel als gelebtes Instrument der Bürgerbeteiligung in Bayern drei Schulen der Dorf- und Landentwicklung auf den Weg gebracht. Mehr als 30 Jahre nach der Gründung der Schulen für Dorf-, Land-, sowie Flurentwicklung in Plankstetten, Thierhaupten und Klosterlangheim sind diese Einrichtungen nach wie vor unverzichtbar für die ländlichen Räume und die Arbeit der Verwaltung für Ländliche Entwicklung. „Während seiner vielen beruflichen Station hat Professor Magel sich immer für die Belange des ländlichen Raums eingesetzt und tut das bis heute. Dafür gilt ihm unser herzlicher Dank. Holger Magel hat den Grundstein dafür gelegt, dass die Verwaltung für Ländliche Entwicklung heute über ein umfangreiches maßgeschneidertes und zielführendes Instrumentarium verfügt und dieses stetig weiterentwickelt“, betonte Ministerin Kaniber.



Michael Pelzer



Michael Pelzer
Altbürgermeister Weyarn

Lieber Holger, vor über 30 Jahren hatten die Investoren das Südtiroler Ultental entdeckt. Der Name kommt von „Ultimo“ – das letzte Tal und das hatte die Tourismusindustrie noch nicht erreicht. Doch damals begannen sich die Versprechungen von Wohlstand und dem Dazugehören von dem, was sich im Tal entwickelt hatte, in den Köpfen der Bewohner der drei Dörfer des Ultentals festzusetzen und die Träume vom großen Geld dazu.

Doch da gab's Traudl Schvienbacher. Sie hat's gespürt, dass ihre Heimat auf dem Spiel stand. Und verstanden, dass sich hinter den bunt bebilderten Fassaden großer Hotelpläne oft Gier und Zwist verbarg und Menschen zum Spielball derer wurden, die das Geld hatten. Und so hat sie mit viel Mut – den Spott und das anfängliche Verlachen ertragend- geschafft, dass die Ultentaler heute mit dem Motto werben: „Unsere höchste Hochschule ist die Natur“. Und dass sie dieses Motto auch leben.

Warum ich das erzähle?

Zu ihr hat mich Holger Magel Anfang der 90iger als neuen Landbürgermeister mitgenommen. Und auf meine Frage an sie, wie ihr das gelungen sei, hat sie gelacht und mir gesagt:

„Da muasst innerschaugn, dann aussischaugn, dann ummischaugn und am End muasst zsammaschaugn.“

Und diese Schrittfolge hat mich durch die 24 Jahre meiner Bürgermeisterei begleitet und geleitet – so wie ich's verstanden hatte:

Die Kostbarkeiten der eigenen Heimat sichtbar machen. Von anderen das Richtige zu lernen. Die Gefahren des Benutzt-Werdens erkennen. Und schließlich mit allen gemeinsam den Weg der eigenen Melodie gehen.

Dass ich das heute erzählen darf – ohne Dich, Holger, hätte ich sie nicht oder nicht so früh kennengelernt. Und dass ich heute hier stehen darf, hängt auch mit Dir zusammen. Mit zwei Deiner unerfüllten Wünsche. Beide betreffen Ehren-Colloquien.

Deine beiden Wünsche galten einem Mann, ohne den Du und ohne Dich er – Ihr beide nicht das für den Ländlichen Raum erreicht hättet, was Euch gelungen ist:

- Einmal Dein Wunsch, zum 80igsten Geburtstag von Alois Glück die Festrede zu halten (das hat die Pandemie verhindert).
- Zum anderen Dein Wunsch, dass er heute zu Deinem 80igsten den bereits zugesagten Festvortrag hält (das hat leider sein Tod verhindert).

Was Du zu Alois Glück gesagt hättest, können wir dankenswerterweise nachlesen. Was Alois Glück heute gesagt hätte: Können wir nur ahnen. Jetzt stehen wir hier an hier an seiner Stelle: ein Altbürgermeister vom Land, der Weltpräsident der Geodäten und Dein Freund aus Studienzeiten. Es wäre Anmaßung – bei allem Respekt vor den gerade Genannten – wenn wir glaubten, Deinen zweiten Wunsch erfüllen zu können. Was wir aber vielleicht können, ist: Versuchen, ihn-Alois Glück - mitzudenken. Weil mit ihm – Du kennst ja das Bild, dass der Mensch ein Engel mit einem Flügel ist und wir nur fliegen können, wenn wir uns umarmen – weil Dir mit ihm ein Flügel verloren gegangen ist.

Also etwas anders beginnen: Mit einer ganz besonderen Geschichte über das Miteinander zweier Menschen, die eine jahrzehntelange Freundschaft verband, für die er – so hat er es selbst noch vor wenigen Monaten Dir geschrieben – „dankbar für Eure gemeinsamen Wegstrecken“ war und von der ich von Dir weiß, wie sehr er Dir fehlt.

Die Geschichte von zwei Menschen, die um den Wert des Ländlichen Raums als Fundament gesellschaftlichen Zusammenhalts wussten und ihr Leben der Stärkung dieses Fundaments gewidmet haben.

Von zwei Menschen, die Spuren hinterlassen haben. Sich deren Spuren genau anzusehen und ihnen nachzufolgen wäre für unser Staatswesen und alle dort jetzt Handelnden gerade jetzt verdammt wichtig. Ihr beide: Ein kongeniales Team. Dabei so verschieden. Nicht nur optisch. Hier: der nahezu grüblerisch nachsinnende und die Zukunft vorausdenkende Alois Glück. Der mit leisen, aber bestimmten Tönen zur moralischen Autorität wurde. Dem es dabei gelang, zusammenzuführen und Pflöcke zu setzen. Und dem seine leise Autorität erlaubt hat, auch ganz radikal - an die Wurzel gehend - zu sein. Mit seinem Satz: „Unsere Art zu leben, ist nicht zukunftsfähig.“

Dort: - ich zitiere jetzt Alois Glück selbst - wie er Dich beschrieben hat - „der die Inhalte liefernde Holger Magel mit seiner Fachkompetenz, seiner bisweilen grenzenlosen Einsatzbereitschaft und dem besonderen Charisma des großen Kommunikators.“ Dem die Welt „extra Bavaria“ genauso wichtig war wie seine bayerische Heimat. Auch als Appell an uns: „Wo Hunger und Ungerechtigkeit herrschen ist auf Dauer kein Friede.“

Beide verband Euch das „Gemeinwohlgebot“ unserer Verfassungen- Gemeinwohl eben nicht wie in vielen Bereichen der Politik so häufig verstanden - als die Summe der Gefälligkeiten, die man Einzelnen oder einzelnen Interessengruppen gewährt. Euch beiden ging's ums Gestalten, nicht ums verwalten. Mut statt Anpassung. In der außergewöhnlichen Kombination eines Politikers und eines Beamten. Gestalten und Mut - das ist für beide Bereiche (Politik und Verwaltung) übrigens noch immer eine Aufforderung. Dass dazu auch „Wirkfähigkeit“ (ist so was Ähnliches wie Macht, aber intrinsischer) gehört, wusstet Ihr.

Und so habt Ihr - Euch gegenseitig helfend - Hürde um Hürde überwunden. Der Eine: zehnkämpferprobt schon in seiner Jugend. Der Andere, dem die bäuerliche Beharrlichkeit und Schläue nicht wesensfremd waren.

Alle Hürden - es waren viele - zu nennen, reicht hier die Zeit nicht aus. (Sie nachzulesen hilft, die Mechanismen zu erkennen, warum so Vieles Gute nicht gelingt und was es zum Gelingen braucht). Nur so viel: Ihr habt falsches Beharren hinterfragt, seid neue Wege gegangen und habt sie sichtbar und nachvollziehbar gemacht. Ihr habt den Ländlichen Raum nicht einzelnen Interessengruppen oder Ressortegoismen überlassen. Ihr habt ihm mit den Instrumenten der „Ländlichen Entwicklung“ die Chance gegeben, als beispielgebender, eigenständiger Raum in der Vielfalt des Lebens zukunftsfähig zu sein.

Ihr habt Fenster aufgemacht und den Wind hineinwehen lassen- (was in Politikzirkeln und Beamtenstuben nicht immer usus ist). Gelungen ist es oft, weil Ihr ein gemeinsames Ziel hattet.

In einer Zeit, wo auch schon die Superlative das mediale Interesse bestimmten, hat es von Euch geheißen: Ich zitiere: „Ein wichtiger Stabilitätsfaktor einer Gesellschaft ist in erster Linie die Stärkung der kleinen überschaubaren Räume. Wir müssen ihre Autonomie und ihre Lebenskraft stärken“.

Ein Satz, der für alle Landbürgermeister Verpflichtung sein sollte. Eine Verpflichtung, der sie nachkommen können, wenn sie einen Dreiklang beherzigen:

- Einmal:
Das Wissen um das in unseren Verfassungen festgeschriebene Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden für „alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft“ (so das Gesetz) weil es das Fundament unseres subsidiären Staatswesens ist.
- Dann:
Der Maßstab des Gemeinwohls für alle Entscheidungen, auf das sie einen Eid geschworen haben und es sei gerne wiederholt – das ist nicht die Summe der Gefälligkeiten ist, die man Einzelnen erweist
- und schließlich die Methode des „bottom up“, also: die umfassende Transparenz erfordernde Bürgerbeteiligung überall lebendig leben.

Diesen Dreiklang gilt's immer wieder zu erinnern. Autonomie und Lebenskraft der kleinen überschaubaren Räume heißt dann auch, das Selbstbewusstsein zu haben, dass die Gemeinden nicht unterste Behörden, sondern demokratischer Stabilitätsfaktor sind. (Was auch gesteigerte Verantwortung über die Gemeindegrenzen hinaus bedeutet.) Autonomie und Lebenskraft der kleinen überschaubaren Räume heißt dann auch, Subsidiarität ernst zu nehmen: „Das lebenslange Bekenntnis zur Gemeinschaft“ – so Eure Formulierung – „die zunächst allein schultert, was sie tragen kann.“

Was – und das ist ein Appell an Politik und Verwaltung – Vertrauen und Zulassen voraussetzt statt eines Regulierungen fördernden Misstrauens. Noch etwas: Alois Glück und Du, Ihr wusstet um die Gefahr der „ersten Person Singular“. Ihn hat es gehindert, nach der Macht zu greifen, als es Anfang der 90iger möglich und von Vielen gewollt gewesen wäre. Du hast den Weg vom Verwaltungsapparat in die Wissenschaft gewählt, mit dem (gelungenen) Ziel, Freiraum und Wirksamkeit zu erhöhen. Nur nebenbei ein freundschaftlicher Hinweis am Rande: Es erhöht den Wirkungsgrad der eigenen Worte, lieber Holger, wenn von Hinweisen auf die eigene Bedeutung (von der Du zu Recht – wie Du heute siehst – überzeugt bist) sparsam Gebrauch gemacht wird.

Ihr habt jedenfalls beide – das ist selten geworden – immer gewusst, dass jeder nur stark ist, wenn er sich mit Starken umgibt. Und ihr habt die Starken gesucht. Und so habt ihr beide immer wieder das „Wir“ der „Vierten Person Plural“ gelebt. Beide verband Euch eine Leidenschaft (ja Leidenschaftlichkeit), die mich zuweilen an einen Satz von Dieter Hildebrandt erinnert. Er hat dem aus dem Bundestag scheidenden Herbert Wehner (möglicherweise nur den Älteren bekannt) in dessen Abschiedsrede einen Satz zugeschrieben: „Meine Damen und Herren, verzeihen Sie mir meine Leidenschaft. Ich hätte Ihnen die Ihre auch gerne verzeihen.“

Und schließlich: Ihr hattet beide – wie Sebastian Beck es treffend beschrieben hatte – das gleiche Weltbild vom Land – auch wenn Ihr unterschiedlich verwurzelt wart. Der eine durch sein eigenes Erleben – die Verantwortung für den Hof des früh verstorbenen Vaters mit 17 Jahren übernehmen zu müssen. Der andere durch wissenschaftliche Erkenntnis und praktische Umsetzungslust. Mit demselben Ergebnis:

Alois Glück hat es so beschrieben: Es geht um die „Aktive Bürgergesellschaft“ im Sinne einer neu ausbalancierten „Verantwortungsgemeinschaft“ von (man beachte die Reihenfolge) Bürger und Staat.“

Deine Dorferneuerung war für ihn das exemplarische Beispiel dafür. Wohl gemerkt: Nicht die einfache Dorferneuerung, die einem politischen Populismus entsprang. Nein: Die von Dir Holger mit vielen Gleichgesinnten gedachte und entwickelte leitbildorientierte Zukunftsphilosophie des Dorfes, die der umfassenden Beteiligung der Bürger bedarf. Als deren Vater man Dich zu Recht nennt.

Zu ihr gehören die – weder der Politik noch der Verwaltung immanenten – „Zauberwörter“: „Vertrauen“, „Zulassen“, „sich auf Neues einlassen“. Denn nur durch sie kann das Potential der vielen Blickwinkel, können die Kompetenzen, das Wissen, das Mitmachen-Wollen und das Hinschauen-können so Vieler für das Gemeinwesen nutzbar gemacht werden. Ihr habt mit der in der Dorferneuerung institutionalisierten Bürgerbeteiligung eine Demokratiesäule geschaffen – überall da, wo sie praktiziert wird.

Ihr seid – ein heute altmodisch klingendes, aber so ungeheuer nötiges Wort – Vorbild. Karl Valentin hat die Wirkung dieses Wortes angeblich so beschrieben: „Du kannst Deine Kinder noch so gut erziehen. Sie machen Dir eh alles nach.“

Vorbild ist beileibe nicht jemand, der alles richtig macht. Jeder Mensch hat Schattierungen. Bei denen, die Vorbild sind, gibt es Eigenschaften, die man sich für Viele wünscht. Weil sie anstecken. Weil sie begeistern. Weil man spürt, dass sie die Welt- die kleine oder die große, das ist egal – ein wenig voranbringen.

Vorbilder kann man nicht kopieren. Aber das, was sie auszeichnet, das kann man für sich als Maßstab oder als Auftrag hernehmen. Und das gilt es dann zu verbinden mit dem, was einen selbst ausmacht. So wie man Obstbäume veredeln kann, indem man sie aufpropft. (im Schmeller heißt's übrigens „aufpelzen“).

Als ein solches Vorbild habe ich Dich, Holger, vor 10 Jahren schon einmal beschrieben. Es sind viele Bilder, die mir an so einem Tag vor den Augen vorüberziehen. Viele, die es wert sind, zu erzählen. Aber ich kenne mein Zeitbudget. (und meinen Hang zum Überziehen). Lassen Sie mich auf einiges zurückgreifen, von dem manches schon mal geschrieben stand. Die erste Begegnung mit Dir: Eine Hauptalmbegehung vor weit über 30 Jahren. Er war anders als so viele Beamte, die ich kannte. Und ich kannte Viele. Ich war ja selbst einer. Als Vertreter des Landrats mit ihm und dem damaligen Minister im Gespräch durch die Berge wandernd: Da war nichts Devotes, nichts Anpasserisches. Da gab's keine Angst vor Fürsten-(vulgo: Minister)Thronen. Selbstbewusst, geistreich, konfliktbereit und intellektuell ehrlich. Einer, der anders war. Einer, der gerade blieb.

Es gab dann viele Begegnungen. Nur einige:

- Als Kommunikator im Tauriska-Stadl am Großvenediger mit Alfred Winter und Matthias Reichenbach- Klinkle: „Vorausdenken!“ und Fragen stellen: „Was braucht das Dorf? Philosophie oder Geld oder beides?“
- Als Überzeuger in einem Kreistag: „Aufbrechen der satten Selbstzufriedenheit“.
- Als Präsident der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum: Den Bogen von Sloterdijk bis zum Europa-Klosterabt schlagend – immer auch mit leichter Lust an der Provokation.
- Als Vater bei der Hochzeit seiner Tochter: Genau dort, wo Ländlicher Raum noch gespürt und eingeschnauft werden konnte.

- Als akademischer Lehrer: Wo fordernder Anspruch sich mit Fürsorglichkeit verband.
- Als Mahner: Bei unseren Reisen nach Taiwan: Wo er – wie auch daheim beim Masterstudiengang „Landmanagement und Land Tenure“ – Professoren und Studenten dazu aufrief, den Elfenbeinturm zu verlassen, sich einzumischen und Verantwortung für ihr jeweiliges Land zu übernehmen. So wie es für ihn ein Anliegen war, über seine Bayerische Heimat hinauszuschauen. In Osteuropa über Bodenordnung zu sprechen. Summer-schools in Georgien, China und Kambodscha mit der GIZ und der Hans-Seidel-Stiftung zu schaffen.
- Als jemand, dem Erstgeburtsrechte für Begriffe wie Leitbild, ganzheitliche Dorferneuerung oder Räumliche Gerechtigkeit zustehen.

Zum Freund geworden: Auch bei langen Autofahrten: Wo selbstverständliche Vertrautheit entstand.

Da war oft so eine Mischung aus Unerschrockenheit und dem sensiblen Zweifel: „Vielleicht mögen Sie’s ja so. Vielleicht machen wir ihnen nur Probleme“. – Nach einem Vortrag in Taiwan.

Und da war der Leopold Kohr, den Du verinnerlicht hattest. Seine Worte: „Es ist die kleine Welt, in der die große ihre Probe hält. Deine Worte: „Ohne Werteorientierung gibt es auch keine Selbstbegrenzung“.

Und jetzt ganz konkret:

Versetzen Sie sich in die Zeit Anfang der 90iger Jahre in eine oberbayerische Landgemeinde in einem Landkreis, in dem seit über 100 Jahren der Herrgott Milch und Honig fließen lässt.

Wo Bürgerbeteiligung allenfalls mild belächelt wurde. Wo Bürgernähe reichte (ohne zu merken, dass das auch als Bedrohung verstanden werden kann). Wo die Notwendigkeit, Landnutzung zu planen, genau so wenig erkannt wurde, wie die Sinnhaftigkeit bodenpolitischer Maßnahmen – zumal sie noch den Makel der alten (als dekretierend empfundenen) Flurbereinigung trugen.

Diese Themen in den Mittelpunkt zu rücken. Für sie einen Rahmen zu finden, der nachhaltig war, der ein Wertefundament ebenso enthielt wie eine Langfristmethode – genau dazu haben wir – die Landgemeinden - Holger Magel und seine vielen Mitstreiter und Mitstreiterinnen gebraucht mit seiner und ihrer Theoriebegabung und der damit – was selten ist – verbundenen Praxisliebe.

Und ich noch mit dem Glück, neben ihm, einen seiner frühen Mitstreiter, Otto Kurz, als Dorfplaner gewinnen zu können. Otto ist eher Glück als Magel. Auch da hat's die Mischung gemacht. So ist Holger Magel für viele gelungene Dorferneuerungen, für die Zukunftsfähigkeit des Ländlichen Raums das Zündholz gewesen, das viele Kerzen angezündet hat – und das weit über unser Land hinaus. Und immer noch wird er geholt. Ich mag nicht vergessen, dass es ohne ihn die Schulen der Ländlichen Entwicklung nicht gegeben hätte. Er hat es gewusst, wie wichtig das war. Ich habe sie für uns Landgemeinden vor 20 Jahren so beschrieben:

„Politik braucht Erfahrungsschulen. Politik braucht Bildung, Bildung kommt von Bildern, den eigenen und anderen. Und genau deshalb sind die Schulen der Dorfentwicklung der Ort, die Idee, inspirierende Beispiele finden zu können. Auch weil Politik dann Spaß macht.“

Und er war es auch, der den Wandel des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“ von der in den 50igern richtigen Bezeichnung – weil Schönheit damals nach dem Krieg das so nötige Selbstbewusstsein erzeugte – zur notwendigen Zukunftsorientierung „Unser Dorf hat Zukunft“ in den Nullerjahren des neuen Jahrtausends verteidigt hat. Nicht unbedingt zur Freude derer, die – wie so oft –, sich den vermeintlich gefährdeten Wählerstimmen verpflichtet sahen. Da war's wieder: Seiner Überzeugung treu bleiben!

Und dennoch offen für Veränderungen, weil er bewusst oder unbewusst? einen Satz eines großen Bundeskanzlers beherzigt hat: „Nichts kommt von selbst. Darum – besinnt Euch auf Eure Kraft und darauf, dass jede Zeit eigene Antworten will und man auf der Höhe der Zeit zu sein hat, wenn man Gutes bewirken will.“

Holger Magel und – ich erwähne sie deshalb heute eigens, Peter Jahnke und Josef Attenberger – weil er mit ihnen nicht nur gesät hat: Sie haben auch umgesetzt. Da wo sie fruchtbaren Boden gefunden haben. Überall da, wo Offenheit war, ist die Saat aufgegangen.

Ich bin neugierig auf Menschen. Ich habe genau deshalb viele Menschen getroffen. Ich habe das Glück gehabt, von jedem lernen zu können. Es gibt keinen, von dem man nicht lernen kann. Jeder hat mich auf seine Weise auch geprägt. Das erlebt jeder, der offen ist. Es gibt bei all denen vielleicht – wenn man Glück hat – eine Hand voll, die die Mixtur aus Freund und Vorbild sind. Einer davon ist Holger Magel.

Du hast in einem langen Aufsatz Dich einmal gefragt: „War es das wert“?

Ja Holger, ja: es war es wert. Du hast sichtbare Spuren gesetzt. Du hast das Angebot des Johannes-Evangeliums; „Der Herr gibt die Fülle des Lebens allen“ angenommen. Weit über das hinaus, was wir hier schildern können. Weil: Dein Leben hätte für drei Leben gereicht. Du hast Menschen Mut gemacht, die Wege auf ihre Weise weiter zu gehen.

Auch wenn Du gesagt hast, –Gerald Hüther zitierend – man solle den Ruhestand nicht so ernst nehmen: Es ist gestattet, das zu genießen und sich dann zu rühren, wenn man gefragt wird. Gerade dann wirst Du gefragt.

Lieber Holger, Wir haben in unserem Lebensstadium die Möglichkeit, Erfahrungen so zu destillieren, dass sie nicht als Belehrungen verstanden werden, sondern als Horizonterweiterung für die Zuhörenden und für uns selbst auch noch Erfahrungen zu gewinnen, wenn wir den Jungen aufmerksam zusehen.

Und niemand hindert uns, weiter zu denken. Vielleicht in der Weise, wie Alois Glück es beschrieben hat:

„Mein Denken war und ist immer davon geprägt, dass ich Entwicklungen beobachte und danach frage, welche Ursachen und Kräfte diese Entwicklungen prägen.“

Nehmen wir's als ständige Aufgabe in den vor uns liegenden Jahren und an all die Jüngeren: Es ist nicht erlaubt, der Gnade des Herrn Grenzen zu setzen. Deshalb – nicht als Bedrohung zu verstehen: Wir sind schon noch da. Bleib Deinem Weg treu. Den hat keiner so unvergleichlich beschrieben wie Gert Karner vor 10 Jahren: Ich zitiere: „Eine Geodäte ist die beste Annäherung an eine geradlinige Bahn, die in einem gekrümmten Raum möglich ist- und er hat hinzugefügt: Dein Lebensweg ist die perfekte Abbildung Deiner Berufsbezeichnung.“

Und jetzt möchte ich Sie zum Schluss noch ein wenig neugierig machen. Weil ein Vortrag von ihm eine der der vielen- weit über den Ländlichen Raum hinaus gehenden- unbekanntenen Facetten unseres Jubilars zeigt, für die die Zeit nicht gereicht hat. Es gibt mehr davon. Lesen Sie seinen Festvortrag, aus 1993 -in Nr. 10/2020 des Bayerischen Gemeindetags - neu abgedruckt. Ein Vortrag, der in die Geschichtsbücher unserer Schulen gehört, weil er am Beispiel der Wiedervereinigung - dem wichtigsten politischen Nachkriegsereignis unseres Landes - für alle verstehbar deutlich macht, wie wir die Verantwortungsgemeinschaft im Teil unserer alten BRD hätten mobilisieren können als Gegenleistung für das, was der andere Teil unseres Landes dem Ganzen geschenkt hat. Er hat damals den Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels Leszek Kolakowski zitiert: „Dazu gehört die Fähigkeit und Bereitschaft, sich selbst in Frage zu stellen, um den Anderen zu verstehen.“ Und mit Nicolaus von Cues geendet: „Was alle angeht, muss von allen getragen werden.“ Das ist das, was Du gepredigt hast und Alois Glück mit dem Begriff der Verantwortungsgemeinschaft so prägnant auf den Punkt gebracht hat. Und heute brennend aktuell: Wünschen wir uns, dass Viele diese Verantwortungsgemeinschaft mit Leben erfüllen. Arbeiten wir dafür. Seien wir Vorbild.

Herzlichen Glückwunsch zum 80iger und

Vergelt's Gott für Deine Freundschaft



Prof. Dr.-Ing. Rudolf Staiger



Prof. Dr.-Ing. Rudolf Staiger
Präsident DVW

Sehr geehrter Prof. Magel, im Namen des DVW - Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement auch im Namen des Präsidiums, der Landesvereine und aller Mitglieder gratuliere ich ganz herzlich zum 80.-ten Geburtstag!

Diese Glückwünsche überbringe ich gleichermaßen für die Schwestergesellschaften und insbesondere für die FIG – Fédération Internationale des Géomètres oder auf englisch: International Federation of Surveyors

Die Herausforderungen an einen Grußwortredner nehmen mit der Länge der Veranstaltung überproportional zu vor allem wenn – so wie hier – die Grußworte erst nach dem Festvortrag folgen Die Gefahren kennen Sie zu Genüge: Sie, die Zuhörerinnen und Zuhörer werden zunehmend hungrig und durstig zumal eh schon alles Wichtige + Wesentliche gesagt wurde.

Gleichwohl wird die Herausforderung angenommen: meine Strategie besteht in der Beschränkung auf sein Wirken in den Verbänden DVW und FIG.

- Seit 55 Jahren ist er DVW-Mitglied (1969). Im selben Jahr heiratete er seine Frau Ansi.
- Die DVW-Karriere startete kurz darauf im ÖVA (Örtlicher Vorbereitungs Ausschuss) für den Dt. Geodätentag 1976 in München)
- 1978- 1982 war er – sicherlich eine delikate Angelegenheit - der DVW-Chefunterhändler für den deutsch österreichischen Geodätentag in Wien! Insider munkeln, dass ER den Ball in Schönbrunn gerettet hat!
- 1985-1995 zfv-Schriftleitung (zusammen mit Torge). Jeder der schon im Umfeld einer wissenschaftlichen Zeitschrift tätig war, kennt den Aufwand und die Mühen, die mit solch einem Amt verbunden sind.
- 1975-2022 über 20 Artikel für die Zfv geschrieben, für das bayerische Pendant, die DVW Bayern Mitteilungen mehr als 30. Zur FIG – Fédération Internationale des Géomètres (International Federation of Surveyors)
- 1999-2002 FIG- Vizepräsident und von 2003 - 2006 FIG-Präsident. Damit war er nach Heinz Draheim der 2. Deutsche, der zum FIG-Präsidenten gewählt wurde. Daneben und bis heute war uns ist er insbesondere für den DVW Bayern tätig

2009 zeichnete ihn der DVW für seine Verdienste in DVW und FIG mit der Helmert Gedenkmünze aus. Den Wert der Auszeichnung könne Sie leicht erkennen: Die Helmert Gedenkmünze hat der DVW in den letzten 50 Jahren gerade 6mal verliehen, zuletzt 2017!!

Seine E-Mails sind gefürchtet

Jeder der ihn kennt, weiß, dass wenn er sich engagiert, auch schnell Ungeduld aufkommen kann. Er meint das nicht persönlich, sondern brennt für die Sache. Als Gradmesser für sein Brennen bzw. die Ungeduld eignen sich die E-mails die er verschickt bzw. auf die er antwortet! Viele hier im Saal haben schon eine oder mehrere erhalten ... oder? Kurz und bündig: „Soo nicht“ positioniert er sich deutlich und klar. Bei großem Missfallen besteht seine Antwort nur aus der sog. Betreffzeile, neudeutsch HEADER. Abschließend signiert er kurz und bündig mit BG HM. BG steht für Beste Grüße und HM für Holger Magel. Fast hätte ich es vergessen: das Kürzel „HM“ wird im früheren Commonwealth gerne für HIS MAJESTY verwendet.

Eine kleine Anekdote aus seiner FIG-Präsidentschaft

- Frühjahr 2006, Regional Conference in Accra (Ghana)
- 6 Monate vor seinem Höhepunkt, dem FIG-Kongress in seiner Stadt München.
- Was ich nun erzähle, kennen Sie, lieber Herr Magel, auch noch nicht.
- Es hat sich genauso zugetragen.

Letzter Tag der Regional Conference (RC.) HM hatte am morgen eine donnernde Rede zur „Urban-Rural-relationship“ gehalten und einmal mehr einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Wir fahren im Bus zum abendlichen Gala-Dinner. Neben mir ein Kollege aus Nigeria und wir kommen auf den dt. FIG-Präsidenten Holger Magel zu sprechen, den er in höchsten Tönen lobt. Er schloss mit: „Möge unser Präsident gesund bleiben und uns möglichst lange regieren.“

Ich erwiderte: „die lange Gesundheit und ein langes Leben wünsche ich ihm selbstverständlich auch, aber unabhängig davon werden wir in 6 Monaten eine neuen FIG-Präsidenten wählen.

Daraufhin brach für ihn eine Welt zusammen: Das ist doch ein Jammer. In unseren Ländern taugen die Regierungschefs nichts, aber sie wollen auf ewig bleiben und jetzt haben wir hier mal einen (damit war HM gemeint) der was taugt und der soll schon wieder gehen. Das ist nicht gerecht.

Ich traf ihn später am Abend am Buffet wieder ... leider hatte meine Botschaft ihm den Abend gründlich verdorben!

Zum Abschluss zwei positive Nachrichten

1. Lieber Herr Magel, oder (um im FIG-Slang zu bleiben) Dear Holger,

Statistisch gesehen, haben FIG-Präsidenten eine überdurchschnittlich hohe Lebenserwartung.

Heinz Draheim (1. Dt. FIG-Präsident) wurde 96 Jahre alt.

Werfen wir einen kurzen Blick auf ihre noch lebenden Vorgänger, die älter sind als Sie (die jüngeren – so wie mich - lassen wir gleich unerwähnt)

Earl James (Australien, 93)

Peter Dale (England, 88)

Bob Foster (USA, 92) und

Juha Talvitie (Finnland, 89)

erfreuen sich noch bester Gesundheit.

→ die besten Voraussetzungen für viele weitere glückliche Jahre

Die 2. positive Nachricht

2. Nächstes Heft der ZfV ... wird ein Themenheft zur Landentwicklung sein, gewidmet Prof. Holger Magel

Die Frontseite steht bereits, die ich Ihnen hiermit – hoffentlich als – Überraschung – überreichen darf. Ihre Schüler und Weggefährten haben sich gerne bereit erklärt dieses Heft zu gestalten. Die Autoren sind Karl-Heinz-Thiemann hat dieses Heft organisiert und zusammengestellt Einige der Autoren sind unter uns

- Jahnke (5 Seiten)
- Auweck (5 Seiten)
- Kötter (13 Seiten)
- Friesecke (10 Seiten)
- Zimmermann (12 Seiten)
- de Vries (7 Seiten)
- Chigbu (10,5 Seiten)



Peter Czommer



Peter Czommer
Präsident a.D.

Mein lieber Freund Holger, liebe Ansi, liebe Esther, liebe Ehrengäste,

es war der 5. November 1963 – die erste Vorlesung im ersten Semester, ich sitze ahnungslos neben Holger Magel – ein Kommilitone. Seither kennen wir uns, haben uns nie aus den Augen aus den Sinn verloren. Mittlerweile sind wir im 61. Jahr. Das halten viele Paare, viele Ehen nicht aus.

Zugegeben wir waren ja nicht Tag und Nacht zusammen. Um soo eine Nähe bestehen zu können – da bräuchte ich die mentale und psychische Konstitution von der Ansi aus Graz. Die hat sie nicht von ungefähr. Waldtraut Klasnic, die ehemalige Landeshauptfrau der Steiermark weiß warum – ich zitiere: „Das Steirerblut steht für Selbstbewusstsein und das ist groß“.

Der Holger mit seiner Sonne im Sternzeichen Stier ist fleißig, zielorientiert, entschlossen und willensstark. So kennen Sie ihn sicher alle. Ich bin von anderer Natur. Während er nach der Diplomhauptprüfung mit Ansi im Auftrag unseres Professors Max Kneißl im Passauer Dom mit der Schlauchwaage fleißig möglichen Bewegungen an den wichtigen Mauern nachspürte, war ich unbeschwert in Prag unterwegs mit meinem Škoda Oktavia Baujahr 1964.

Er hatte 1100 Kubik und 42 PS.

Ich war stolz darauf.

Auf der Rückfahrt habe ich Blumenvasen und Obstschalen aus herrlichem böhmischen Bleikristall im leuchtenden Pariser Schliff an der scharf bewachten Grenze durch den Zoll geschmuggelt. Ganz in der überlieferten Tradition der Schwirzer und Künischen Freibauern im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet. Für mich war es eher Abenteuerlust als zielorientiert.

Ja, zielorientiert ist Holger. Als er an den Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung der TU München berufen wurde, da hatte ich den Eindruck, das wollte er schon lange. Zu sehr schätzt er die Freiheit des Wortes und die vermisste er in unserer Verwaltung. Das offene Wort hat er auch dort nicht gescheut, denn mit Sonne im 11.

Horoskop-Haus bekennt er sich zu fortschrittlichen Ideen. So geschehen bei der Umfassenden Dorferneuerung, der 3stufigen Landschaftsplanung und bei den Vorbereitungen auf das sog. Kienbaum-Gutachten. Sie waren die Rettungsanker bei den Verwaltungsreformen in den 90er Jahren.

Auf die Dorferneuerung muss ich kurz eingehen: Mit deinen Netzwerken hast du aus der rein baulich und quantitativ orientierten Dorferneuerung der 70er Jahre die Umfassende geschaffen, an der nicht nur Behörden, Planer und Bürgermeister sondern auch die Bevölkerung beteiligt war. Ein Novum für „Flurer“ alter Prägung. Die Widerstände waren enorm. Es war ein langer Weg von Wollaberg im Bayerischen Wald über Neukirchen am Groß Venediger. Dort fand im Kammerlanderstall 1988 die erste der legendären Fachtagungen statt, mit dem Thema „Was braucht das Dorf der Zukunft? Philosophie oder Geld - oder beides?“ Da meinte damals ein wortgewaltiger Präsident: „Nehmt ihr die Philosophie - gebt mir das Geld“.

Auf die vielen zum Teil heftigen Diskussionen auf deinen Reformwegen gehe ich heute nicht ein. Aber persönlich danken möchte ich dir heute einmal dafür. Ich denke dabei an die leuchtenden Augen der Bürgerinnen und Bürger, die in den Arbeitskreisen stolz ihre Ideen präsentierten. An die engagierten Bürgermeister, Planer und Kollegen auch anderer Verwaltungen, die den Sinn der Umfassenden Dorferneuerung verstanden und uns unterstützt haben. Das war Gelebte Demokratie und für mich pure Motivation für meine Arbeit.

Die gleiche Erfahrung hatte ich mit der Regionalen Landentwicklung der EU. 1991 stellte sie Leader II auf. Holger kurzentschlossen. Kollege Dr. Kepcke musste den endlos langen Antrag bearbeiten - für den Auerberg.

Anruf Holger: „Peter - der Landrat Löhner von Neumarkt möchte auch so eine Allianz wie der Auerberg“. Ich lieferte Jura 2000 und gleich drei weitere Oberpfälzer Projekte wie z.B das Künisches Gebirge im Landkreis Cham - zusammen mit der tschechischen Mikroregion Uhlava. Heute sind unsere Integrierten Ländlichen Entwicklungen landesweit bekannt und nachgeahmt.

Auf deine Missionsreisen in Sachen Landentwicklung und Dorferneuerung auf dem Balkan bis ins Reich der Mitte kann ich nicht eingehen. Da war ich nicht dabei. Sie sind den Festgästen aber bestimmt bekannt.

Aber schau'n wir mal auf die andere Seite unserer Freundschaft. Es war Anfang November 1965, der erste Tag im 5. Semester. Wir beide betreten den Hörsaal. Dort stehen unsere Kommilitonen um eine attraktive Gaststudentin herum. Sie liest den Herren die Zukunft aus der Hand. Wie ein bunter Lichtstrahl im grauen Technikerleben. Die Zukunft aus der Hand???. O-Ton Holger: " So ein Schmarrn, komm da gehen wir wieder". Mir hätte sie ganz gut gefallen.

Was blieb mir anderes über, ist er nicht willensstark? Die Ansi war bald mit allen Kollegen per Du. Nur nicht mit Holger. Na sowas. Sie darf mit Erlaubnis von Professor Kneißl dessen Geodäsievorlesung vorzeitig verlassen und zu Professor Sigl in Astronomie wechseln. Oha, sie schon wieder im Mittelpunkt. „Es wird Zeit ihr das Du anzubieten“, dachte er sich. Vergeblich Sie lehnte erstmal ab. Steirisches Selbstbewusstsein!

Aber was ist passiert? Es war ein Knistern in der Luft, wie unter einer Hochspannungsleitung. Aber Ansi musste leider viel zu früh nach Graz zurück. Dort gab es einen Nebenbuhler. Der ist auszuschalten. Und als Leichtathlet hatte er gelernt zu kämpfen.

Was ist also zu tun?

Zwei Kavalier mit Oberpfälzer Wurzeln starteten zur Charmeoffensive in die Steiermark. In Gratkorn durften wir herzliche Gastfreundschaft genießen. Mama Rinner war eine sehr freundliche und herzengute Frau. Bei Ansi hatten wir Pech. Doch mit der Venus im Widder lässt man sich nicht leicht ausbooten, wenn es um die Liebe geht. Beim zweiten Anlauf bekam ER das Jawort und ICH - den Weg zur Astrologie gewiesen. Jetzt hat er mir doch vor kurzem erklärt, mein Škoda hätte damals den Pötschenpass fast nicht geschafft. Wir hätten beinahe schieben müssen. In Wirklichkeit konntest du es nicht erwarten bis wir am Ziel waren.

Nochmal zu den Stiergeborenen. Die sind sozial eingestellt. Ein Beispiel, die Vermessungsübungen in Eichenau. Mit seiner schnellen Auffassungsgabe erkannte er sofort die Aufgabenstellung, formulierte sie und drängte zielstrebig auf ein Ergebnis. Unsere Gruppe sollte die erste mit den besten Ergebnissen sein.

Und klar, dann eine Brotzeit genießen können. Da kamen neben Führungsqualität auch Geselligkeit und Frohsinn zum Vorschein.

Aber ... Richtig pauken mussten wir zur Diplomhauptprüfung. Günter Nagel auch Präsident in spe und ich - wir bekamen seine schier unendliche Energie zu spüren, entsprechend Mars im Sextil zum Mond und wir können ein Lied davon singen, wie man in der Gemeinschaft auf Prüfungen zu lernen hat bis zur Erschöpfung.

Seinen Gemeinschaftssinn hat er übrigens einmal überzogen, bei der Prüfung in Astronomischer Geodäsie. Er wollte einem Kommilitonen helfen und wurde dabei erwischt. Assistent Deichl mit dem Beinamen „unerbittlich“ ließ ihn die Prüfung nachholen. Manchmal hat er dann doch nicht alles im Griff. Aber er erlebte umgehend ein Glücksgefühl, die ausgleichende Gerechtigkeit mit einer unerwartet guten Note in Flurbereinigung. Das läßt Freude aufkommen.

Freude auch beim Skifahren - am Sudelfeld oder in Admont, wo wir an Silvester 1969 mit Freunden von Ansi ein herrliches Skiwochenende verbrachten. Später fahren wir mit unseren Familien nach Ramsau. Ein anderes Mal zur Winkelmoosalm auf eine Forsthütte. Bei minus 20 Grad. Die letzten Kilometer ging es steil bergauf. Auf halber Strecke mussten wir Schneeketten anlegen. Holger vor uns im Opel Kadett mit Vorderradantrieb. Ich konnte ihn gerade noch rechtzeitig davon abhalten die Ketten auf die Hinterräder zu montieren. Wer weiß, wann sie da oben angekommen wären. So kann es einem Professor in spe im Alltagsleben gehen.

A no dobře - da waren noch im Zuge der politischen Wende im Osten unsere Dienstreisen nach Prag über den schneebedeckten Kamm des Böhmerwaldes. Unser Wirtschaftsministerium organisierte im Herbst 1989 „Bayerische Wirtschaftstage in Prag“. Und an wen denken sie in diesem Ministerium? Natürlich an Netzwerker Holger Magel. Er könnte doch einen Workshop „Dorferneuerung“ abhalten. Anruf Holger: „Peter - dazu könntest du eine Fotoausstellung beisteuern“. Wird prompt geliefert. Dorferneuerung und Handwerk nahm ich zum Thema.

Wir standen in der Goldenen Stadt vor der Deutschen Botschaft mit den geflohenen DDR-Bürgern. Das war der Anfang von den gemeinsamen Fahrten nach Böhmen. Wieder nach Prag zu den Vorgesprächen über den FIG-Kongress in München oder zu einem Seminar mit tschechischen Architektinnen und Architekten. Sie waren sehr bewegt, nachdem Holger den Kaiser Karl IV als historisches Bindeglied beider Völker erwähnte.

Danach luden die Kollegen zu einem Seminar nach Srní sprich Rehberg im Böhmerwald ein. Sie wollen auch ein Dorferneuerungsprogramm. Doch mitten in den Gesprächen verließ den zuständigen Vizeminister Jan Riha der Mut. Holger reagierte blitzschnell. Er unterbrach die Gespräche, zog sich mit ihm zu einem Kaffee zurück. Nach kurzer Zeit kamen sie wieder, der Vizeminister strahlte über das ganze Gesicht und entschied sich für ein Tschechisches Dorferneuerungsprogramm.

Einmal habe ich Holger in Prag animiert, ich gestehe, schwarz Geld zu tauschen, zwischen Altstädter Ring und Wenzelsplatz. Was soll ich sagen, er kam aus einer dunklen Gasse zurück mit einem dicken Bündel an Tschechischen Kronen, ungültig wie sich herausstellte.

Da dachte sich der Holger – ich missioniere besser im Fernen Osten.

Fazit meiner Worte: Sie hätten auch lauten können:

„Sechs Jahrzehnte - voll Energie und Euphorie“.

Ja - Es waren alles andere als „Stille Tage in Clichy“:



Dankesworte

Prof. Dr.-Ing. Holger Magel



Prof. Dr.-Ing. Holger Magel

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe FreundInnen und KollegInnen,

keine Angst: ich halte jetzt keine große Rede.- obwohl: der 85-jährige Theo Waigel hat letzten Dienstag seine Dankesworte auf eine glatte Stunde ausgedehnt. Aber heute ist es anders- alles ist gesagt, zumindest alles, was Sie interessieren konnte an diesem Gott sei Dank noch recht Gesunden 80-jährigen Holger Magel, mit dem Sie alle durch das Jahr(zehnt)e in unterschiedlicher Intensität verbunden waren und sind - denn sonst wären Sie ja nicht hier. Wenn ich in Ihre bekannten oder vertrauten Gesichter sehe, erinnern diese mich an manche Erfolge, die wir gemeinsam gefeiert oder an Niederlagen, die wir auch gemeinsam erlitten haben - ob im fernen China, im rauen Kroatien, in der rätselhaften Türkei, im märchenhaften Marrakech oder im unbeirrbar selbstgewissen Bayern, Motto: Mia san mia

Aber natürlich drängt es mich jetzt, Dank zu sagen für diese herrlichen zwei Stunden

Dank zuvorderst bei den vier Veranstaltern : bei der Verwaltung für ländliche Entwicklung , der ich ja immer noch stark verbunden bin und der ich so viel Herzblut, Kraft und Nerven geopfert habe , bei „meiner“ Bayerischen Akademie Ländlicher Raum , die ja in mir auch einen Ehrenpräsidenten hat , der aber nicht öffentlich in das Tagesgeschehen hineingrätscht , beim Deutschen Verein für Vermessungswesen, dem ich nahezu ebenso lange angehöre wie meiner Frau und der mir, dem jungen Baurat , vor 50 Jahren ,1974, eine Teilnahme am 14. FIG Kongress im vom Watergate -skandal gebeutelten Washington spendierte, und beim Hausherrn, dem Bayerischen Bauindustrieverband , der in Person von Thomas Schmid zugleich den für viele ausländische Masterstudenten so wichtigen Förderkreis Bodenordnung und Landentwicklung München vertreten hat.

Es war ein Riesengeschenk, eine große Ehre, die sie mir heute angedeihen haben lassen. Ich bedanke mich sehr sehr herzlich bei Ihnen, den Veranstaltern, wie auch bei allen Referenten des heutigen Nachmittags und bei unserer Moderatorin Silke Franke. Jedes Referat war ein Geschenk und Genuß für mich und hoffentlich auch eine Genugtuung für meine Familie, weil sie gehört hat, dass es wenigstens nicht umsonst war, wenn sie so oft auf mich verzichten musste. Danke für den Aufwand, den Sie wegen und mit mir hatten.

Und: Ich bedanke mich schließlich bei Ihnen allen, die sie weder Zeit noch Kosten gescheut haben, heute hierher zu kommen, um mit mir zu feiern und vor allem dieses Kolloquium mit der "ewigen" Aufforderung „Zukunft für das Land“ zu genießen. Wenn das alles stimmt, was heute über mich gesagt worden ist - wobei ich davon ausgehe, dass freundlicherweise meine negativen Seiten verschwiegen wurden - dann bleibt eigentlich nur der Schluss, dass ich zumindest im öffentlichen Teil meines Lebens viel Fortune hatte, um ein, wie man heute so schön sagt, gelingendes oder gar gelungenes Leben führen zu können. Dass dies möglich war, habe ich nicht nur dem Wohlwollen und Mitpacken vieler Förderer, FreundInnen, KollegInnen und MitarbeiterInnen, von denen heute so viele da sind, vielleicht auch eigenen Begabungen, Fleiß, Ehrgeiz und dem Durchhaltevermögen eines ehemaligen Zehnkämpfers zu verdanken, sondern ganz besonders der steten Fürsorge durch meine Frau und meine Kinder Matthias und Esther, die heute hier ist - trotz eigener Sorgen und Belastungen. Du, liebe Ansi, hast mich in den letzten 55 Jahren unserer Ehe stets loyal, aber wo nötig auch kritisch- konstruktiv begleitet. Ich verdanke Dir unendlich vielen klugen und entscheidenden Rat, den ich fast immer beherzigt habe, z.B. beim nicht einfachen Wechsel an die TUM.

Diesen bevorstehenden Wechsel an die TUM hat ja 1996 die Faschingszeitung des Ansbacher Personalrats mit der Karikatur eines als erster vom untergehenden Schiff springenden Kapitäns HM sarkastisch kommentiert. Mich hat das schon getroffen, denn eines war immer klar für mich: ich kann und werde erst gehen, wenn das Schiff der Verwaltung für Ländliche Entwicklung gerettet ist. So kam es ja dann auch.

Zurück zu Ansis Rat: Wenn ich ihn mal nicht beherzigt habe, ging es prompt schief. Geodätisch ausgebildet, also exakt denkend und genau hinschauend, und weitergebildet zur Yogalehrerin hast Du, Ansi, Deinen unruhigen Mann auch immer wieder zu mehr Achtsamkeit, Sensibilität und Wahrnehmung sowie notwendiger Selbstkritik hinzufügen versucht. Dieses Bemühen ist noch nicht zu Ende...

Ich habe natürlich ein schlechtes Gewissen und bekenne, dass ich kein gar so vorbildlicher Ehegatte und Familienvater war. Ich beneide jeden, der Beruf und Familie ideal miteinander verbinden kann. Das soll nun keine Ausrede sein, aber ich hatte ja 15 Jahre lang einen Abteilungsleiter mit protestantisch- fränkischem Arbeitsethos, der mir anfangs ganz ernsthaft empfahl, Frau und Kinder in den Urlaub zu schicken, damit ich frei sein konnte für die ministerielle Aufbauarbeit - auch am Wochenende. Denn der Schreibtisch an der Ludwigstraße war auch am Samstag /Sonntag zugänglich, wie wohl viele wissen. Ich danke dir, liebe Ansi, von Herzen für dein jahrzehntelanges großes Verständnis, Deine Hilfen und auch Opfer, die Du für mich und die Familie erbracht hast. Du warst die Liebe und das Glück meines Lebens. Ohne dich wäre dieses heute gewürdigte berufliche Leben nicht möglich gewesen.

Urlaub und viele schöne private oder mit der FIG verbundene Fernreisen gab es dennoch.

Wahrscheinlich war und bin ich ein Verrückter, aber ich sage es gerne: ich habe meine haupt- und ehrenamtlichen Tätigkeiten immer mit vollem Herzen und mit voller Begeisterung ausgeübt, ohne mich je verraten zu müssen in meinen Idealen und Werten. Die Grundlagen dazu haben mir zwei Vorgesetzte vermittelt, die unabhängig im Denken und Handeln waren, basierend auf klaren Werten der Menschenwürde und Achtung vor der Schöpfung: Staatsminister Hans Eisenmann, der seinerzeit noch unverstandene Agrarökologe, der auch einem Franz Josef Strauß widersprach und Ministerialdirektor Wilhelm Abb, der humanistische Geodät aus Unterfranken, der uns Junge sogar ausdrücklich zu Eigenständigkeit und Widerspruch ermunterte. Letztlich fand ich diese Werte haltung bei Romano Guardini wieder, der für mich fortan ein Kompaß bei schwierigen Lebenslagen wurde.

Dem Ausnahmeflurbereiniger DDr. Abb habe ich auch zu verdanken, dass er eine Eigenschaft in mir stärkte, die vielen gefiel, aber ebenso vielen nicht: die Eigenschaft nämlich, sich selbst Erfolge zu bestätigen und daraus Kraft zu schöpfen für die nächsten Herausforderungen. Ich kannte das ja schon vom Sport her, konnte sie aber nun als PR-Verantwortlicher der chronisch öffentlich angegriffenen Flurbereinigungsverwaltung proaktiv umsetzen und professionalisieren sowie später an der TUM, bei der FIG oder in der Akademie beibehalten. Motto: „Tue Gutes und rede darüber“. Deshalb gilt laut BSZ vom Wochenende: **Und nach wie vor verkündet der Professor seine Meinung**

Ich hatte von Anfang an das Glück , wohlwollende Förderer zu haben ,die mich aber auch stark gefordert haben , weil Sie es mir zutrauten , ob das nun Dr. Leikam an der Flurbereinigungsdirektion war , Prof. Eichhorn beim frühen Einstieg in die DVW Hierarchie, Dr. Abb bei der Verwesung des jungen TUM Lehrstuhls nach Prof. Möasers frühem Tod und zusammen mit Minister Eisenmann insbesondere beim Aufbau des Dorferneuerungsprogramms und der ökologischen Transformation oder Dr. Platen bei meiner Nominierung zum FIG Präsidenten. Ich wollte das zurückgeben und habe deshalb auch meinerseits versucht, tüchtige junge StudentInnen, Mitarbeiter und Kollegen zu fördern. Ich freue mich über jeden beruflichen Erfolg von ihnen.

All meine Aktivitäten haben mich - natürlich längst in reduziertem Maße - bis heute befriedigt, weil sie so vielseitig und auch „human centred“ waren und sind. Ich konnte nicht einfach aufhören, alle Erinnerungen hinter mir lassen, Handakten, Publikationen und Skripte verbrennen oder in den Müll werfen und von der Bildfläche verschwinden wie manche andere. Die geistige und institutionelle Unabhängigkeit des Alters und eines Emeritus of Excellence will ich immer wieder nutzen, um - gewünscht oder nicht - Ansichten und Meinungen zu manchen Vorgängen und Entwicklungen zu äussern, wo ich glaube, noch etwas davon zu verstehen. Da bin ich sehr nahe bei meinem Vorbild Alois Glück.

Ihm hätte ich heute gerne für sehr viele Hilfen gedankt, wie ich auch Ihnen allen nochmals danken möchte: alleine kann man nicht viel schaffen, es geht nur in der Gemeinschaft, im Team oder in einem „Club der Gutgesinnten“, wie wir Dorferneuerer und Landentwickler das mal nannten - in einem Verbund von FreundInnen und KollegInnen, die sich alle der Räumlichen Gerechtigkeit und der Realutopie eines Landes mit Zukunft, also eines lebenswerten, möglichst gleichwertigen ländlichen Raumes verpflichtet fühlen. Möge diese Utopie endlich Realität werden! Kämpfen Sie bitte weiter für dieses Ziel.

Behalten Sie sich hierfür den unverzichtbaren Optimismus und die unerschöpfliche Energie. Dann kann ich frei nach Goethe sagen:

„Heute geh ich. Komm ich wieder

Singen wir ganz andre Lieder:

„Hurra, Wir haben es geschafft.

Gleichwertig sind Dorf und Landschaft“.

Wo so viel sich hoffen läßt,

ist mein heutger Abschied ja ein Fest.“

Feiern wir dieses heutige Fest - es wird unsere Bande und Bindungen noch mehr stärken.

Impressionen













